

Der portugisische Gasthof.

Ein komisches Singspiel in einem Aufzuge.

Frey nach dem Französischen

von

G. F. Treitschke.

Für die k. k. Hoftheater.

Wien, 1803.

Auf Kosten und im Verlag bey Joh. Ba[illegible] Wallishausser.

Personen.



Roselbo, Vormund der
Donna Gabriele, Geliebte des
Don Carlos.
Rodrigo, ein Wirth.
Ines, Kammermädchen der Donna Gabriele.
Pedrillo, Bedienter des Don Carlos.
Inigo, Aufwärter im Gasthofe.
Ein Kutscher.

Die Handlung spielt in einem portugisischen Städtchen. Zeit, das Jahr 1640.

Die Musik von Cherubini.



Erster Auftritt.

Donna Gabriele. Ines. Beyde verschleyert und in Reisekleidern. Inigo. Ein Kutscher.

Inigo (der Gabrielen und Ines herein führt.) Herein, herein, meine Damen! Einen Gasthof, wie den unsrigen, finden Sie in ganz Portugall nicht mehr. Herr Rodrigo führt seit sieben und dreyßig Jahren die Wirthschaft, und seit der Zeit sind eine Menge Fremde hier gewesen — o eine ungeheure Menge!

Ines. Sorg' Er mein Freund, daß wir bald ein eigenes Zimmer bekommen.

Inigo. Den Augenblick. Sie haben nur zu befehlen, ob es gegen die Straße, oder auf den Hof gehen, ob es tief unten oder hoch oben seyn soll? (er ist indessen immer um sie herum gegangen, und hat Beyde näher betrachtet) Ich möchte so gern ihre Gesichter sehen! Die Figur ist gar nicht übel.

Ines. Ein stilles abgelegenes Zimmer ist uns am liebsten. Wir — — haben Ruhe nöthig.

Inigo. Wollen Sie sich's nicht bequem machen? Thun Sie, als ob Sie zu Hause wären. Legen Sie doch die Schleyer ab.

Ines (für sich.) Unerträglicher Schwätzer!

Inigo (öffnet eine Seitenthüre) hier zum Exempel, ist es allerliebst. Und die Nußbäume vor den Fenstern

Schade, daß sie erfroren sind. Die haben sonst einen herrlichen Schatten gegeben.

Ines (zu Gabriele.) Unser Kutscher wartet auf sein Fuhrlohn.

Inigo (für sich.) Ich kann sie nicht zum Reden bringen, und doch muß ich erfahren, wer Sie sind. (laut) Ohne Zweifel waren Sie die ganze Nacht unterweges? So liebe junge Damen! Ey, ey! wenn es nicht die Noth erfordert, sollten Sie das bleiben lassen.

Gabriele (winkt dem Kutscher, er kommt näher, sie zählt ihm Geld auf den Tisch. Ines hilft.)

Inigo (für sich.) Das sind curiose Leute. Die Eine ist stumm, und die Andere ist taub. Vielleicht sprechen sie mit dem Kutscher.

Kutscher (streicht das Geld ein, und dankt stumm. Gabriele und Ines reden heimlich zusammen. Der Kutscher will gehen.)

Inigo (hält ihn.) He guter Freund, kennst Du die Damen?

Der Kutscher (schüttelt den Kopf.)

Inigo. Weißt Du, wo sie herkommen?

Der Kutscher (verneint wieder.)

Inigo. Auch der will nicht reden. Das ist zum Rasendwerden. Nur noch ein Wort. Sprich, geben sie ein gutes Trinkgeld?

Der Kutscher. Mir? (er nickt) Dir? (er schüttelt den Kopf und geht ab.)

Inigo. Das muß ich dem Herrn sagen. Der hat eine feine Nase, und wird sich zurecht finden, — ich weis nicht, was ich denken soll. (er geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Donna Gabriele. Ines. (sie schlagen die Schleyer zurück.)

Gabriele. Endlich sind wir allein. Ich sehne mich so sehr nach Ruhe, und werde — ach — sie nirgends finden.

Ines. Und warum nicht? Was dürfen wir hier fürchten? Die Verfolgungen Ihres Vormunds werden uns nicht erreichen. Zu künstlich waren unsere Wege gewählt. Zwey Tage sind wir unaufhörlich rechts und links gefahren, unmöglich kann er unsern Aufenthalt entdecken.

Gabriele. Und wenn alles glücklich geht, was wird die Welt sagen? Die Flucht aus dem Hause eines Vormunds —

Ines. — In die Arme eines Geliebten! Das ist nichts außerordentliches. Es ist vor Ihnen geschehen, und wird nach Ihnen oft noch wiederholt werden. Oder wäre es besser gewesen, zu bleiben, und Don Roselbo's Gemahlin zu werden?

Gabriele. Ich hasse, ich verabscheue ihn.

Ines. Ganz natürlich. Ein anderes Mittel ihm zu entgehen, gab es aber nicht, das wissen Sie selbst. Das Testament ihres Vaters ertheilt Don Roselbo Vollmacht über Ihre Hand und Ihr Vermögen. Der unersättliche Geiz des Herrn Vormunds schuf den Plan, der Sie um all Ihr Glück gebracht hätte. Er drang sich Ihnen zum Gatten auf. Wie im Kerker hielt er Sie in seiner Wohnung gefangen. Nur die Anstalten zur Verbindung konnten ihn auf einige Stunden entfernen. Es war keine Zeit

zu verlieren; und — wir haben sie nicht verloren, und sind gerettet!

Gabriele. Das wollen wir sagen, wenn wir in Lissabon sind!

Ines. Dort finden Sie Don Carlos! In seinen Armen werden Sie bald alles Ungemach vergessen haben. Ein heiliges Band wird Sie verbinden, und keine Macht der Erde darf Ihre Ruhe dann stöhren.

Gabriele. Wie Du so gut zu trösten verstehst. Ja Ines, ich will hoffen. Die Liebenden sind Schooßkinder des Glücks. Was so wohl begann, wird nicht übel enden.

Mir ist ein starker Schutz gegeben;
Der Liebe Macht!
Ich fühle mich voll Muth und Leben;
Die Zukunft lacht!
Was sollt' ich zagen, warum beben?
Stets wird die Hoffnung mich erheben;
Gott Amor wacht!

Wir wurden durch ein süßes Streben
Uns nah gebracht.
Und hier beginnt ein neues Leben,
In Glanz und Pracht.
Durch Liebe ward das Glück gegeben,
Jetzt soll ein Band es fest umweben
Der Treue Macht.

Ines (sieht Inigo eintreten.) Dort kommt unser lästiger Gesellschafter.

Gabriele. Gehen wir in unser Zimmer. (Beyde ab.)

Dritter Auftritt.

Rodrigo. Inigo.

Inigo. Ja Herr Rodrigo, mir steht der Verstand still!

Rodrigo. Sie waren verschleyert?

Inigo. Verschleyert.

Rodrigo. Sie sind mit Tages Anbruch gekommen?

Inigo. Heute ganz früh!

Rodrigo. Sie sprachen wenig?

Inigo. Gar nichts.

Rodrigo. Die Sache scheint mir verdächtig.

Inigo. Das ist's eben, was ich meine.

Rodrigo. Sicher steckt ein großes Geheimniß dahinter.

Inigo. Aber wie werden wir es erfahren?

Rodrigo. Wenn man nur ihren Namen wüßte, — ihren Stand, — den Ort ihrer Herkunft, — die Ursache ihrer Reise —

Inigo. Ja; dann wäre das Rathen freylich leichter. Ich wollte das Alles durch Frag und Antwort herausbringen, aber die Damen sind Beyde von Holz oder Stein. Die Eine konnte nicht reden, und die Andere mochte nicht. Selbst der Kutscher bringt nicht zwey Sylben zusammen. Er hat sein Geld eingestrichen, ohne schönen Dank zu sagen.

Rodrigo, Ist er gut bezahlt worden?

Inigo. Mir scheint's so. Erst haben Sie zwey Reihen Silbergeld hingelegt, und dann noch ein halb Dutzend Goldstücke daneben.

Rodrigo. Das wird das Trinkgeld gewesen seyn. Hm hm! Das Ding bekommt ein sonderbares Anse-

hen. Inigo, was glaubst Du, wer mögen diese Reisenden seyn?

Inigo. Ich weis es nicht.

Rodrigo. Das wundert mich nicht, mein Sohn! Dein kleines Gehirn ist nicht im Stande, durch Vernunftschlüße ein Geheimniß aufzuspüren; Deine zwey Sinne reichen nicht so weit, wie meine fünf. Nun, ich will Dir's sagen.

Inigo. Das ist erstaunlich!

Rodrigo Unsere Reisenden sind — — (mit sehr wichtiger Miene) zwey Damen.

Inigo. Ja, wahrscheinlich!

Rodrigo. Still! Laß mich ausreden. — Zwey vornehme Damen!

Inigo. Weil sie gut bezahlt haben.

Rodrigo. Zwey vornehme Damen, die — (er nimmt eine Prise) Inigo, mein Tabak ist trocken, fülle mir die Dose an, (er giebt sie ihn) und bringe mir die Zeitungen.

Inigo. Dort liegen sie schon.

Rodrigo. Laß mich allein. Ein andermal sprechen wir mehr. Indessen verschweige wohl, was ich Dir vertraut habe.

Inigo. Ich will thun, als wenn ich kein Wort wüßte. (er geht ab)

Vierter Auftritt.

Rodrigo allein.

Ich weis selbst nicht, woran ich mit den Damen bin; aber der Pinsel, der Inigo soll meine Verlegenheit nicht erfahren. Einmal hab ich im

Hause und im ganzen Städtchen den Ruhm, Alles zu verstehen. Den muß ich zu behaupten suchen. Es ist so schön, ein kluger Mann zu heißen, doch nicht leicht ist der Titel gewonnen. Mich hat er vielen Schweiß und lange Jahre gekostet. Nun aber trage ich ihn mit Ehren.

Mir geht Alles nach Wunsch und Begehren,
Mir ist Alles ein Scherz und ein Spiel.
Dinge, die And're unmöglich erklären,
Sind mir das liebste, das reitzendste Ziel.
Ich schütze Zucht und Sitten,
Bin von Mann und Weib gelitten,
Und meinem Wort folgt Jedermann,
Und fängt ein besser Leben an.

Hier versöhn ich zwey Feinde aufs neue,
Dorten rott' ich die Wucherer aus.
Heut bekehr ich die Diener zur Treue,
Morgen vermahn' ich die Herrschaft vom Haus.
Ich bin dem Dorf ein Vater,
Allen Helfer, allen Rather,
Und wer mein Antlitz nur erblickt,
Der glaubt sich Himmelhoch beglückt.

Jetzt zu den Zeitungen! (er setzt sich, nimmt die Brille und liest) „Konstantinopel" — — „Stockholm" — — „London" — — nachher, — nachher will ich das lesen. Ein guter Unterthan bekümmert sich zuerst um die inländischen Neuigkeiten. — „Lissabon!" Ah, jetzt bin ich an Ort und Stelle. (liest.)

„Lissabon, den 1ten Dezember 1640. Unsere Haupt„stadt war in diesen Tagen der Schauplatz wichtiger

„Ereigniße. Die Spanier sind aus unsern Mauern „vertrieben" — Mein Gott! — (liest) „Don Juan „von Braganza, an der Spitze einer ansehnlichen „Macht, hat diese wichtige Unternehmung schnell und „glücklich ausgeführt. Vasconzellos hat sich in seinen „Pallast verschanzt, und wird belagert; Donna Ca„milla, seine Geliebte, ist von einer treuen Freundin „begleitet, entflohen —" (er springt auf) Entflohen? Und von einer Freundinn begleitet? Welcher Lichtstrahl! Jene beyden Damen, die allein reisen—nicht sprechen wollen — sich vor jedermann verbergen? Sie sind es. Da bleibt kein Zweifel! Donna Camilla in meinen Händen? Eine Person von dieser Wichtigkeit in meiner Gewalt? — Was soll ich nun thun? Zu welcher Parthey mich schlagen? Nie bin ich in gleicher Verlegenheit gewesen.

Fünfter Auftritt.

Rodrigo. Don Carlos. Pedrillo.

Don Carlos (eilt herein.) Sagen Sie mir mein Herr, sind nicht zwey Damen bey Ihnen angekommen?

Rodrigo (bey Seite.) Was ist das wieder?

Pedrillo. Sie müssen heute ganz früh hier gewesen seyn. Wir sind genau unterrichtet.

Rodrigo (für sich.) Genau unterrichtet?

Don Calos. Reden Sie Herr Wirth. Oder hat man Ihnen Stillschweigen befohlen?

Rodrigo (für sich.) Sie suchen Donna Camilla, das ist klar. Soll ich sie verrathen? Oder sie retten?

Wenn ich nur eine Viertelstunde Zeit zum ruhigen Ueberlegen gewinnen könnte.

Rodrigo.

Weh mir, weh mir, was sag' ich doch?

Carlos. Pedrillo.

Nun wohl, Sie schweigen immer noch?

Rodrigo.

Zwey fremde Damen, — hört' ich recht!

Carlos. Pedrillo.

Ja ja, zwey Damen.

Rodrigo.

So? zwey Damen?
(für sich.) Sie sind es! ach, nun steht es schlecht!

Carlos.

Zärtlich und schmachtend die Eine, —

Pedrillo.

Immer munter die Andre, —

Rodrigo.

Zärtlich und schmachtend die Eine, —
Immer munter die Andre, —

Carlos.

Ein sanftes Aug'!

Pedrillo.

Ein Feuerblick —

Carlos.

Von wenig Worten, —

Pedrillo.

Vielen Reden.

Rodrigo (für sich.)

Ihr Herr'n, ich kenn' Euch schon,
Mehr ist mir nicht vonnöthen.

Pedrillo.

Daß ich ganz deutlich bin;
Die Meine hat ein Zeichen,
Ein Zeichen — hier — gleich unter'm Kinn.

Zugleich.

Rodrigo.

Sie sind's! Weh mir, was sag ich doch?

Carlos. Pedrillo.

Nun wohl, Sie schweigen immer noch?

Rodrigo (für sich.)

Jetzt fein gescheid!
Ich darf durchaus nicht plaudern.
Noch ist dazu nicht Zeit.
(laut.) Ihr Herren, wahrlich glaubet mir,
Ich hab sie nicht gesehen.
(für sich.) Ich lüge nicht, ich war nicht hier.

Carlos. Pedrillo.

Sie haben nichts gesehen?
Und das ist wirklich wahr?

Rodrigo.

Ja, das ist wirklich wahr.

Carlos.

Die Herrschaft nicht?

Pedrillo.

Kein Kammermädchen?
Sie würden gern es sonst gestehen?

Rodrigo.

Ich würde Alles gern gestehen.

Zugleich.

Carlos.

Ich bin in Sorgen, bin verlegen,
Denn mir erscheint kein Hoffnungsblick.
So irr' ich fort auf dunkeln Wegen,
Und such' umsonst das alte Glück.

Pedrillo.

Wir sind in Sorgen und verlegen,
Denn uns erscheint kein Hoffnungsblick.
Wir irren fort auf dunkeln Wegen
Und jagen nach dem alten Glück.

Rodrigo (für sich.)

Sie sind in Sorgen, sind verlegen,
Denn ihnen scheint kein Hoffnungsblick.
Sie irren fort auf falschen Wegen
Und jagen nach dem alten Glück.

Carlos. Wie unglücklich bin ich. Hier glaubte ich am Ziele zu seyn, und vielleicht war ich ihm nie so fern, als eben jetzt —

Rodrigo (für sich.) Er fängt schon an zu zweifeln. Erwünscht!

Carlos. Wenn ich sie aber gefunden habe! Ich bin des Schutzes der Gesetze versichert. Keine Gewalt wird uns wieder scheiden.

Rodrigo (für sich,) Wenn Sie sie gefunden haben. Aber eher nicht mein Herr.

Carlos. Was thue ich nun? Rathe mir Pedrillo. Zu bleiben wäre mir unmöglich. Eile, laß die Pferde wieder satteln, wir wollen weiter —

Pedrillo. Bedenken Sie gnädiger Herr, daß wir seit gestern nicht eine Minute ruheten. Wir sind noch ganz nüchtern. Mit leerem Magen zu reiten, muß sehr ungesund seyn.

Carlos. Nimmermehr. Was in meinen Kräften steht, biete ich auf. Ein jeder Augenblick ist kostbar. Fort!

Pedrillo (halb laut.) Aber es ist zu sicher, daß sie hier durchkommen müssen. Was nützt es, auf gut Glück herum zu irren? Desto eher können wir sie verfehlen. Mein Rath ist, wir bleiben auf der Lauer — wenigstens heute. Morgen läßt sich im Fall der Noth Alles doppelt einbringen.

Carlos. Gut, ich gebe nach.

Pedrillo. Dem Himmel sey Dank.

Rodrigo (für sich.) Sie bleiben? Schön. Jetzt habe ich Zeit zu reiflicher Ueberlegung.

Pedrillo. Herr Wirth, Sie haben gehört, daß wir hier verweilen wollen. Besorgen Sie ein gutes Frühstück.

Rodrigo. Ich fliege, die nöthigen Befehle zu ertheilen.

Pedrillo. Wir sind begierig, sie fliegen zu sehen.

Carlos (zu Rodrigo) Noch Eins. Wenn zwey Damen ankommen, oder vorbey fahren, melden Sie mir es augenblicklich.

Rodrigo. Ich werde einige Schildwachen aufstellen. Da Ihnen so viel daran gelegen ist, sollen sie mir nicht entgehen. O ich bin schlau, ich! (ab.)

Sechster Auftritt.

Don Carlos. Pedrillo.

Carlos. Was glaubst Du Pedrillo, was hat Gabrielen zurückgehalten? Nach dem Briefe, den sie mir schrieb, hoffte ich sicher sie zu finden. Herrliche Nachrichten bringe ich ihr. Mit Hülfe meines Rechtsgelehrten ist das Testament ihres Vaters für ungültig erklärt. Roselbo verliert seine ganze Gewalt, nichts steht unserer Verbindung entgegen, und — nun kommt sie nicht. Sollte ihr Vormund sie eingeholt haben? Wenn das wäre!

Pedrillo. So ein Unglück wird der Himmel nicht zulassen. Muth gnädiger Herr! Erquicken Sie Ihr Herz mit der Hoffnung des Wiedersehens, ich will indessen den Magen mit Speiße und Trank erquicken. Mit Ihrer Erlaubniß. (er geht.)

Siebenter Auftritt.

Don Carlos allein.

Pedrillo sucht umsonst mich zu beruhigen. Ich zittre für Gabrielen. Die weite beschwerliche Reise, die Unruhe in ihrem Innern, die Nachforschungen Roselbo's, — jede einzelne Gefahr erscheint mir fürchterlich!

Du wandelst einsam in Gefahren,
O Theure, wär ich neben Dir!
Wie wollt' ich schützend Dich bewahren,
Nicht von Dir weichen für und für!
Jetzt aber bin ich losgegeben,

Ein Spiel des Zufalls, ohne Wahl.
Die Sorge für der Liebsten Leben,
Bleibt einzig doch die höchste Quaal.

Wann aber Du nun überwindest,
Wann Dir das Glück die Stege zeigt;
Daß Treue Du für Liebe findest,
So ist das letzte Ziel erreicht.
Gott Amor, bring uns bald zusammen,
Durch deiner Fackel hellen Schein,
Doch laß die uns geweihten Flammen
Ein Irrlicht den Verfolgern seyn.

Achter Auftritt.

Don Carlos. Pedrillo. Inigo. Nachher Rodrigo.

Pedrillo. Gnädiger Herr, das Frühstück ist gleich fertig.

Inigo. Soll ich's hierher bringen, oder befehlen Sie es auf ein Zimmer? Ich dächte, Sie blieben bey uns, und wenn sie angenehme Gesellschaft wünschen, so kann ich sie Ihnen auch verschaffen.

Pedrillo. Du meinst doch nicht Deinen Herrn und Dich?

Inigo. Besser gerathen. Wir haben Fremde bey uns.

Rodrigo (tritt ein, und kommt in tiefen Nachdenken langsam näher.)

Inigo. Scharmante artige liebe Leute. Dort drinnen. Ich will anklopfen und Sie melden. (er geht an die Thüre und klopft.)

Rodrigo (bemerkt es, eilt ihm nach, und schleudert ihn weg.) Wer hat Dir das geheißen?

Inigo. Ich dachte —

Rodrigo. Du sollst nicht denken. Ich habe Dir's ein für allemal verboten. Marsch, fort! (Inigo geht) Meine Herren, ich bringe Ihnen eine frohe Nachricht. Eben sind die beyden Damen durch unsern Ort gefahren. Zwar hier nicht vorbey, sondern auf der Strasse nach Castel Vietro, aber meine Spione haben sie doch entdeckt.

Carlos. Nach Castel Vietro? Pedrillo, hörst Du?

Rodrigo (für sich.) Alles wohl überlegt, schlage ich mich zur spanischen Parthey, und nehme mich der armen Damen an.

Carlos. Schnell Pedrillo, fort und ihnen nach! Wie sehr wünsche ich Herr Rodrigo, Ihnen diesen Dienst belohnen zu können.

Rodrigo. Sie haben nicht Ursache.

Pedrillo. Wir reiten also weiter? Und das Frühstück bleibt stehen? Ach wie gut werde ich meinem Herrn beym Seufzen Gesellschaft leisten.

(Don Carlos und Pedrillo gehen.)

Rodrigo (allein) Schön! Jetzt eilen sie auf falschem Wege fort, und die Damen sind gerettet. Wie Die mir danken werden. (er geht.)

Neunter Auftritt.

Gabriele (allein.)

Es war mir, als ob ich an meine Thüre klopfen

hörte, und doch ist niemand da. Meine Phantasie schafft mir in jedem Augenblick neue Schrecknisse. Theurer Carlos, Dein Andenken vermag allein mich empor zu halten.

Nach Dir nur geht mein Sehnen,
Für Dich allein schlägt dieses Herz.
Um Dich nur weint' ich bange Thränen,
Mit Dir allein kehrt Lust und Scherz.

In steter Angst und ganz verlassen,
Umlagert von der Schrecken Chor,
Denk' ich Dein Bild, weis mich zu fassen,
Und Hoffnung geht mir neu hervor.

Ja, treu will ich Dich ewig glauben,
Ich habe deiner Worte Pfand,
Kein Zweifel darf Dich jetzt mir rauben,
Zu fest — zu fest ist unser Band.

Zehnter Auftritt.

Gabriele. Ines. Rodrigo.

Ines (ist gegen Ende des Gesanges gekommen.)

Rodrigo. Meine Damen, meine Damen! Ich komme mir, Ihren großen Dank zu holen. Sie wissen nicht die Gefahr, in der Sie sich befanden, und daraus Sie meine Verschlagenheit errettet hat.

Gabriele. Was meinen Sie Herr Wirth? (zu Ines) Ich zittere.

Ines. Fassen Sie Muth.

Rodrigo. Seyn Sie ruhig. Alles ist vorüber, und Sie sind geborgen.

Ines. Scherzen Sie mit uns?

Rodrigo. Dazu fehlt mir die Zeit. Wissen Sie also: Ihre Verfolger waren hier.

Gabriele (noch verlegner.) Aber Sie irren sich —.

Rodrigo (lächelnd.) Seyn Sie aufrichtiger. Zu gut sind Sie mir bekannt. Eine Minute später, und Sie waren verloren. Hörten Sie nicht an Ihre Thüre klopfen? Inigo war es mit Leuten, die Ihnen nachgesandt sind. Zum Glück war ich bey der Hand. Ich gab den Herren eine falsche Auskunft —

Gabriele. Guter Mann, ja ich sehe, daß Sie mich kennen. Verstatten Sie mir länger eine Zuflucht bey Ihnen, bis sich mein trauriges Schicksal ändert.

Rodrigo. Zählen Sie ganz auf mich.

Ines. Und wo sind die Leute hin, von denen Sie sagten?

Rodrigo (lacht.) Hahaha! Das ist eben ein Meisterstreich von mir. Ich habe Ihnen die falsche Nachricht gebracht, Sie hätten den Weg von Castel Pietro eingeschlagen. Flugs haben sie sich auf die Pferde geworfen, und reiten Ihnen auf der entgegengesetzten Strasse nach.

Ines. Ein glücklicher Gedanke!

Rodrigo (setzt den Finger an die Stirne.) Hier ist er entstanden.

Gabriele Sie haben mir einen wichtigen Dienst geleistet.

Rodrigo. Sprechen wir nicht davon.

Gabriele. Nehmen Sie diese Börse. (sie giebt ihm einen Beutel.)

Rodrigo (nimmt ihn und steckt ihn schnell ein.) Nimmermehr! Ich bin nicht eigennützig.

Gabriele. Und wenn der Himmel mich wieder in eine bessere Lage bringt —

Rodrigo. Das wird er ganz gewiß. Mit meiner Hülfe soll Alles ein anderes Ansehen gewinnen. Jetzt wollen wir zuerst ihre vollkommene Rettung besorgen. In meinem Gasthofe dürfen Sie nicht bleiben. Mir scheint das Sicherste, daß Sie schnell nach Lissabon eilen.

Gabriele. Nach Lissabon, freylich.

Rodrigo. Dort finden Sie zahlreiche Freunde —

Gabriele. Sie wissen Alles.

Rodrigo. Freunde von Gewicht und Muth, die Ihnen und dem tapfern Don Vasconzellos ganz ergeben sind.

Gabriele. Den Letztern wünsche ich nicht mit in meine Sache zu verwickeln.

Rodrigo. Warum nicht? Mein Plan soll ihn so sehr wie Sie interessiren. O, der menschliche Geist entwirft Projekte, die er nach der Ausführung selbst bewundert. Lassen Sie mich machen. Die Hauptsache ist jetzt ihre schnelle Abreise. Erlauben Sie, daß ich mich einen Augenblick entferne. In jenem Zimmer will ich in der Einsamkeit Alles wohl erwägen, dann gehen wir rasch an's Werk. (er geht in das Seitenzimmer, das dem der Donna Gabriele gegenüber ist.

Eilfter Auftritt.

Gabriele. Ines.

Ines. Der brave Mann! Sehen Sie wohl, man muß nie den Muth verlieren. Unser Weg ist

freylich dunkel, aber die Sterne zeigen in der Nacht den Weg; auch uns haben sie zum Glück geleuchtet.

Muthig fort, und immer weiter
Auf der rasch gewagten Bahn,
Selbst die Sterne führen heiter
Zu dem schönsten Ziel uns an.
Drohten ringsum tausend Schrecken,
Waren wir in finstrer Nacht,
Ließ sich doch Merkur entdecken,
Und er hat uns hergebracht.

Jetzt in diesen stillen Mauern,
Suchten wir die Sicherheit,
Doch des alten Argus Lauern
War verderblich immer weit.
Schon wollt' alle Hoffnung sinken,
Da erscheint der Venus Stern,
Und die Strahlen, die uns winken,
Leiten den Verfolger fern.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Inigo, nachher Rodrigo.

Inigo. Herr Rodrigo! — Ist er nicht hier?
Ines. Dort im Zimmer findest Du ihn.
Inigo. Herr Rodrigo!
Rodrigo (kommt.) Was giebts?
Inigo. Eben fährt ein Wagen herein. Ein Herr ist darinn, der nach Ihnen fragt.
Rodrigo. Ich komme schon. (will ab.)

Gabriele, Sie verlaßen uns? Eben jetzt, wo mir jeder Augenblick zur Stunde wird?

Rodrigo. Daß ich jetzt gestöhrt werden muß. Ich war nahe daran, einen guten Gedanken zu haben, da schreyt der Junge: (er macht es ihm nach) „Herr Rodrigo!" Und weg sind meine kostbaren Entwürfe. Inigo, führe den Herrn hierher, und wenn Sie es erlauben, so gehe ich mit Ihnen in Ihr Zimmer, und wir bringen Alles in Ordnung.

Gabriele. O ich fürchte, es wird Ihnen nicht möglich seyn —

Rodrigo. Mir nicht möglich? Ich höre aus Ihren Worten, wie wenig Sie mich kennen. Schnelle Fassungskraft, kalte Beurtheilung, kluges Beginnen, und sicheres Vollenden, das sind meine geringen Verdienste, und Alle sind Ihrem Wohl gewidmet.

Ines. Verweilen wir nicht länger. (sie öffnet das Zimmer.)

Rodrigo (zu Inigo.) Du bist stumm wie ein Fisch.

Inigo. Ja Herr Rodrigo. (Gabriele, Ines, Rodrigo ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Inigo, nachher Roselbo.

Inigo. Das Plaudern möchte mir schwer werden. Ich verstehe kein Wort von Allem, was der Herr spricht. Aber da kommt unser neuer Gast. Heute ist ein Leben bey uns. Schon fünf Fremde seit diesem Morgen!

Roselbo (tritt ein.) Ist Herr Rodrigo nicht hier?

Inigo. Jetzt nicht. Indessen stelle ich seine Person vor. Sie haben zu befehlen, wenn Ihnen etwas beliebt.

Roselbo. Geschwind andere Pferde, ich habe die größte Eile. (für sich) Warten Sie Gabriele! Ich hole Sie sicher ein.

Inigo. Ist Ihnen Herr Rodrigo bekannt?

Roselbo. Wir sind alte Freunde! (für sich) Meine Abwesenheit so zu mißbrauchen!

Inigo. Sie wohnen vielleicht in dieser Gegend? Haben Güter in unserer Nähe?

Roselbo. Laß anspannen sag ich! (für sich) Eine Menge Bediente! Und keiner gab Achtung! Es ist zum Rasendwerden.

Inigo. Die Pferde sollen gleich bereit seyn. (bey Seite) Der Herr spricht lieber mit sich selbst, als mit Andern. (ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Roselbo allein.)

Die verwünschte Reise! Und doch war sie so nöthig. Und nie war man freundlicher gegen mich, als eben in den letzten Tagen. Ich Thor glaubte mich geliebt, und bin nun zu spät klug geworden.

Mit Schmeicheln, List, manch schönem Wort
Ward von der Falschen ich betrogen.
Sie hatte Liebe mir gelogen,

Und flieht mit einem Andern fort.
Selbst Ines sprach, — o die Verrätherin!
(er ahmt ihre Stimme nach.)
„Nein, reisen sie nicht ganz allein,
„Wie brächten wir einsam die Zeit hin?
„Getrennt von Ihnen — welche Pein!
(mit natürlicher Stimme.)
„O tröste Dich, Du Liebe,
„Bald kehre ich zurück.“
(wüthend.) O närrische Liebe,
O arges Geschick!
Mit Schmeicheln, List, manch schönem Wort
Ward von der Falschen ich betrogen.
Sie hatte Liebe mir gelogen,
Und flieht mit einem Andern fort.

Gabriele ist auf dem Wege nach Lissabon, meine Nachrichten darüber sind zu gewiß. Aber ich will sie einholen, und dann soll mir die Ungetreue büssen. Jetzt ist es am besten von Allem zu schweigen, man darf heut zu Tage dem besten Freunde nicht trauen.

Fünfzehnter Auftritt.

Roselbo. Rodrigo kommt aus Gabrielens Zimmer.

Rodrigo (für sich.) Noch habe ich keinen Ausweg für meine schönen Flüchtlinge gefunden. Ich bin so verlegen — (er erblickt Roselbo) Was seh ich! Herr Roselbo, Sie hier?

Roselbo. Guten Morgen Rodrigo!

Rodrigo. Es ist schon lange, daß ich nicht das Vergnügen hatte, Sie bey mir zu besitzen.

Roselbo. Ich bin selten aus meinen vier Pfählen gekommen. (bey Seite) Wollte der Himmel, nie!

Rodrigo. Und wo reisen Sie hin?

Roselbo. Nach Lissabon.

Rodrigo. In Geschäften?

Roselbo (seufzt.) Ja! In Geschäften.

Rodrigo (für sich.) Nach Lissabon? Da könnte er wohl — richtig, das geht. Erwünschte Gelegenheit!

—

Sechszehnter Auftritt.

Die Vorigen. Inigo, später Gabriele und Ines.

Inigo. Gnädiger Herr, die Pferde sind da. Sie können reisen, wenn Sie wollen.

Roselbo. Ich komme gleich. (Inigo geht.)

Rodrigo. Verziehen Sie noch einen Augenblick. Ich habe Ihnen eine Sache von größter Wichtigkeit zu vertrauen.

Roselbo. Ein andermal Herr Rodrigo. Ich muß weiter.

Rodrigo. Nicht doch, Sie müssen mich anhören. Ich kenne Ihr edles Herz, Herr Roselbo! Sie suchen gern Ihren Nebenmenschen zu helfen —

Roselbo. Wenn ich mir selbst geholfen habe, eher nicht. Halten Sie mich nicht auf.

Rodrigo. Es geht vielleicht eines mit dem an-

dern. Wissen Sie also: es hält sich Jemand bey mir versteckt.

Roselbo (ungeduldig.) So? das freut mich.

Rodrigo. Jemand, der eine Gelegenheit wünscht, nach Lissabon zu kommen.

Roselbo Und den soll ich mit mir nehmen? Gehorsamer Diener. (er will fort.)

Rodrigo (hält ihn.) So warten Sie doch. Die Sache ist wichtiger als Sie denken. Es sind zwey Damen —

Roselbo (stutzt.) Was sagen Sie?

Rodrigo. Jung, schön, und artig. —

Roselbo. Und die sind bey Ihnen verborgen?

Rodrigo. Sie hören es ja! So lange, bis ich eine Gelegenheit für sie nach Lissabon gefunden habe.

Roselbo. Jung und schön sagten Sie?

Rodrigo. Ein paar allerliebste Kinder von achtzehn bis zwanzig Jahren. Ich will aber nicht hoffen, daß Sie blos aus dieser Rücksicht sich entschließen würden —

Roselbo. Sie wollen nach Lissabon?

Rodrigo. Richtig. Seit heute Morgen lauern sie auf eine gute Gelegenheit, —

Roselbo (für sich) Meine Mündel ist gefunden. Herrlich, herrlich! (laut) Herr Rodrigo, ich übernehme sonst dergleichen Geschäfte um keinen Preis, aber Ihnen zu Liebe, und aus Mitleid für die armen Verlaßenen —

Rodrigo. Ich habe mich nicht in Ihnen geirrt. Ihr vortreffliches Herz ist mir bekannt.

Roselbo. Loben Sie mich nicht ins Gesicht.

Rodrigo. Der Dank der Damen wird, wie der meinige gränzenlos seyn.

Roselbo. Still davon mein Freund. Aber bringen Sie mich jezt zu Ihnen. Ich muß eilen.

Rodrigo Sie wohnen hier, ich rufe sie sogleich.

Roselbo. Nennen Sie mich nicht vorher. Ich habe meine Ursachen. Sie wissen selbst, es giebt Geheimniße —

Rodrigo. Geheimniße? O es ist eine herrliche Sache darum. Sie sind die Seele der Politik, die Quintessenz aller schlauen Unternehmungen! Nun, die guten Damen werden sich freuen, —

Roselbo (hämisch) Wer weis!

Rodrigo. Sie werden Sie als einen Engel betrachten, —

Roselbo (für sich.) Als einen schwarzen.

Rodrigo. Gleich will ich sie herführen. (er geht an die Thüre, und kehrt wieder um) Mir fällt noch etwas ein. Man muß Alles wohl überlegen. Sie kommen durch eine Gegend, die von Soldaten wimmelt. Man wird Sie anhalten, nach Ihrem Stand und Namen fragen, was werden Sie dann mit den beyden Damen anfangen?

Roselbo. Ich erwarte Ihren Rath.

Rodrigo. Am besten ist's, man sagt: sie gehörten Ihnen an.

Roselbo. Vortrefflich.

Rodrigo. Tochter oder Nichte, oder Mündel, gleich viel, welche Titel Sie ihnen geben.

Roselbo. Mündel! Das gefällt mir am besten.

Rodrigo. Nun ist Alles in Ordnung. Einen klügern Gedanken habe ich zeitlebens nicht gehabt.

Zu den Damen will ich eilen,
Gnäd'ger Herr, bald sind sie hier.

Roselbo.

Keine Zög'rung, kein Verweilen,
Bringen Sie sie schnell zu mir.

Zugleich.

Rodrigo.

Welche Wonne, welch Vergnügen,
Jetzt gerettet sind sie schon;
Alles muß sich herrlich fügen,
Und ich ärndte Ruhm und Lohn.

Roselbo.

Welche Wonne, welch Vergnügen,
Waren auch sie weit entflohn,
Muß sich Alles herrlich fügen,
Ihrer wartet Schmach und Hohn.

Rodrigo

(geht und klopft an Gabrielens Zimmer.)

Es klopft Ihr Schutzgeist an,
Hervor, hervor, Sie Beyde.

(Roselbo zieht sich in eine Ecke, Gabriele und Ines erscheinen unter der Thüre.)

Gabriele. Ines.

Was bringen Sie? Was ist geschehn?

Rodrigo.

Hervor, Sie werden Alles sehn.

Gabriele.

Ich bin in Furcht und Schrecken. —

Ines.

Ich kann noch nichts verstehn.

Rodrigo

(führt Beyde in den Vordergrund.)

Getrost, und frischen Muth!

Roselbo.

Sie sind es selbst! Jetzt ist es gut!

(er eilt vor, und steht plötzlich zwischen Gabriele und Ines.

Gabriele (erblickt ihn.)

Was seh' ich? Gott!

Roselbo.

Ha! meine Nichte!

Rodrigo.

Das wird ein Spaß bey meiner Treu.

(zu Gabriele.)

Der Welt erzählt man die Geschichte,
Daß dieser Herr Ihr Vormund sey.

Roselbo.

Hier find ich endlich meine Nichte?

Rodrigo.

Wie schön er sich verstellen kann.

Gabriele. Ines.

Roselbo selbst! Ihn treff' ich an?

Alle zugleich.

Roselbo.

Ihnen komm' ich ungelegen,
Doch für mich zu rechter Zeit,

Jetzt soll mich kein Flehn bewegen,
Fort in alte Einsamkeit.

Rodrigo.

Ey, das nenn' ich sehr verwegen.
Er beginnt mit Zank und Streit,
Wie die Herrn gewöhnlich pflegen,
Meine List führt ihn zu weit.

Gabriele, Ines
(zu Rodrigo.)

O Verräther! Wie verwegen!
Bey Dir sucht' ich Sicherheit!
(zu einander.)
Doch dem Alten rasch entgegen,
So gewinnen wir den Streit.

Rodrigo. Hahaha! Sie spielen ihre Rollen für die erste Probe recht gut.

Roselbo. Zum Geyer, Herr! was schwatzen Sie da? Das ist wirklich meine Nichte.

Rodrigo (klopft ihn auf die Achsel.) Mit der Verstellung können Sie den Listigsten betrügen.

Siebenzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Don Carlos. Pedrillo. Der Kutscher, nachher Inigo.

Kutscher (der noch vor der Thüre ist; zu Carlos.) Hier herein gnädiger Herr, hier sind sie.

Rodrigo. Gerechter Gott! da kommen ihre Verfolger zurück. Muth, meine Damen, und Sie Herr Roselbo bleiben Sie bey unserer Abrede.

Don Carlos (tritt mit Pedrillo ein.) Dem Himmel sey Dank! Endlich treff ich sie!

Rodrigo (eilt ihnen entgegen.) Sie irren sich, das ist die Mündel von Herrn Roselbo.

Carlos. Ich weis es wohl!

Gabriele. Don Carlos!

Carlos. Gabriele! (sie stürzen einander in die Arme.)

Ines) (eben so.) (Pedrillo!
Pedrillo) (Ines!

Rodrigo. Sie umarmen sich? Was soll das bedeuten?

Roselbo. Auseinander da. Sehen Sie mich Don Carlos! Meine Mündel ist wieder in meinen Händen, und soll darinnen bleiben.

Rodrigo (zu Don Carlos.) Sind Sie denn auch von der spanischen Parthey? Das hätte ich vorher wissen sollen.

Carlos. Was reden Sie da?

Rodrigo. Sie wollen Donna Camilla nicht arretiren? Sie sind nicht von Don Juan von Braganza gesandt?

Pedrillo. Ich glaube Herr Wirth, Sie haben am frühen Morgen ein Glas über den Durst getrunken. Dies ist Donna Gabrielens Liebhaber — dieß ist Ihr alter Vormund —

Roselbo (der wüthend umherlief.) Ihr Vormund, der kraft der Gewalt, die er besitzet —

Carlos. Besessen hat! Sehen Sie diese Papiere. (er giebt ihm verschiedene Schriften) Das barbarische Testament von Gabrielens Vater ist ungültig erklärt worden.

Roselbo (liest, erschrickt, und läßt die Papiere fallen.) Ich bin des Todes!

Inigo (kömmt.) Die Pferde warten schon lange. So kommen Sie doch.

Roselbo. Ich will nach Lissabon eilen, und Himmel und Erde bewegen. Verdammter Zufall! verdammter Gasthof. (er eilt ab, Inigo folgt.)

Rodrigo (der in tiefen Gedanken stand, fährt plötzlich auf.) Herr! nicht auf meinen Gasthof geschimpft!

Carlos. Diese Drohungen meine Gabriele, dürfen wir ruhig verlachen. Unser Glück ist gesichert, von heut an nenne ich Dich die Meine.

Mein einziges, mein theures Leben,
Bald knüpft uns fest ein heilig Band.

Gabriele.

Dir ist mein Herz schon längst gegeben,
Nimm sie denn hin; Dein ist die Hand.

Carlos.

Jetzt Lieb' um Lieb' stets sich zu schenken,
Sey uns Beruf, sey unsre Pflicht.

Gabriele.

Daß stets der Mund so spricht,
Will des Gasthofs stets ich denken.

Ines.

O Mädchen hört, laßt Euch bedeuten,
Wollt Ihr den Fesseln klug entgehn,

So lernt die Wirthe all vermeiden,
Die ohne Kopf das Werk verdrehn.

(zu Rodrigo.)

Sie aber ruh'n von List und Schwänken,
die Ihnen heut nur schlecht geglückt!
Die Sorge, die Sie drückt,
Sey, den Gasthof klug zu lenken.

Rodrigo.

Ich muß es nur selber gestehen,
Ein wenig wohl betrog ich mich.
Doch Andern wär' es auch geschehen,
Ein solch Gewirr, wer träum das sich?
Jetzt aber trotz' ich jeden Ränken,
Ihr Mädchen kommt, o flieht zu mir!
Verliebte Alte, Ihr
Sollt des Gasthofs bebend denken.

Pedrillo
(an die Zuschauer.)

Ich sah so Manche wohl hienieden,
Sie mischten sich in Alles ein.
Sie sprachen viel vom Krieg und Frieden,
Und konnten jedes Ding beschrey'n.
Da mußt' ich oft im Stillen denken;
„Ihr Thoren schweigt und mäßigt Euch!
„Was kümmert Euch ein Reich?
Keinen Gasthof könnt Ihr lenken.

Alle.

Oft muß man sich im stillen denken,
„Ihr Thoren schweigt und mäßigt Euch!
„Was kümmert Euch ein Reich?
Keinen Gasthof könnt Ihr lenken.

Ende.



Die Gesänge sind in dem k. k. Hoftheater = Musikverlage im Clavierauszuge zu finden.


ÖNB

